

An die
Österreichische UNESCO-Kommission
Universitätsstraße 5
1010 Wien

**Empfehlungsschreiben zur Bewerbung des Berufsstandes der
Goldschläger in Österreich – Gold-, Silber- und Metallschläger
um Aufnahme in das Österreichische Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes.**

Die Technik des Goldschlagens, also der Herstellung von Blattgold, ist seit der Antike bekannt. Bereits Artefakte aus der Pharaonenzeit wurden mit Blattgold belegt. Die früheste Darstellung eines Goldschlägers ist um 2500 v. Chr. entstanden und befindet sich in einem Grab in der altägyptischen Nekropole von Sakkara.

Schriftliche Quellen über das Goldschlagen haben sich kaum erhalten. Erwähnt seien hier Plinius d. Ä., 1. Jhdt. n. Chr., das Lucca-Manuskript aus dem 9. Jhdt. und das Straßburger Manuskript aus dem 15. Jhdt. ¹

Die Beschreibungen in diesen Schriften sind nur sehr spärlich, zeigen jedoch, dass sich das Grundprinzip der Herstellung von Blattgold – nämlich das indirekte Schlagen des Goldes zwischen anderen dünnen Materialien – nicht geändert hat.

Die Tradition und das Wissen über das Goldschlagen wurde lange Zeit in Klosterwerkstätten praktiziert. Das Blattgold wurde dabei auch für die Buchmalerei (Inkunabeln) und den Goldschnitt der Bücher verwendet. Im späten Mittelalter übernahmen weltliche Handwerker die Kunst des Goldschlagens von den Mönchen und es entstand der eigenständige Berufszweig des Goldschlägers.

Beispielsweise sind in Wien ab 1528 im Schottenviertel 6 Goldschläger nachweisbar, sie gehörten der Zunft der Lukaszeche an. ²

Seine Blütezeit hatte dieses Handwerk im Barock. Die Nachfrage nach Blattgold erreichte zu dieser Zeit ihren Höhepunkt. Als barocke Beispiele für die Anwendung von Blattgold seien die zahlreichen Innenausstattungen von Kirchen und Klöstern genannt. Blattgold findet sich hierbei ebenso bei der Gestaltung von Altären und Statuen, wie bei der Raumausgestaltung mit Goldstuck.

Die Wirkung und die Symbolik des Goldes werden sehr bewusst als Ausdrucksmittel eingesetzt. Durch das Vergolden mit Blattgold erfolgt eine Entmaterialisierung des Dargestellten. Das Objekt wird in eine Sphäre des Göttlichen entrückt. Gold dient somit dazu, einen immateriellen Charakter darzustellen.

Neben der Darstellung des „Himmlichen“ dient Gold aber auch dazu, Reichtum und Macht zu demonstrieren. Die Symbolik des Machtanspruches und der Repräsentation findet sich besonders in der Raumausstattung von barocken Palais und Schlössern (Schönbrunn, Winterpalais Prinz Eugen, Hofburg).

Der repräsentative Charakter des Goldes führte schließlich auch zur zweiten Blütezeit des Blattgoldes und somit des Goldschlägers in der zweiten Hälfte des 19. Jhdt. Die zahlreichen Palais der Ringstraßenepoche sowie die öffentlichen Bauten dieser Zeit zeigen die üppige Verwendung der Produkte des Goldschlägers. Beispielhaft seien hier das Palais Epstein, Stadtpalais Liechtenstein, Parlament, Oper und Musikverein genannt.

Die letzte markante Verwendung von Blattgold findet sich im Jugendstil, es setzt hier Akzente

bei Ornamenten, wird aber auch großflächig als Bauvergoldung eingesetzt (Secession – Steinhofkirche). Im Jugendstil findet Blattgold auch wieder Verwendung in der Malerei wie Klimt's goldene Periode zeigt.

Blattgold findet man in der österreichischen Kunstlandschaft vom gotischen Pacher-Altar über die Werke des Barock und Historismus bis hin zur Goldenen Aede.

Die Nachfrage nach Blattgold bzw. den Produkten des Goldschlägers hat sich seit Beginn des 20. Jhdts. extrem reduziert. In den funktionellen Stilrichtungen dieser Zeit findet sich kaum noch Platz für Vergoldungen. Die Verwendung von Blattgold findet nun nur noch vereinzelt im Möbeldesign bei Rahmen und Spiegelrahmen statt.

Bedarf besteht jedoch weiterhin an den Erzeugnissen des Goldschlägers bei der Restaurierung bzw. Denkmalpflege von historischen Vergoldungen. Hier eine würdige Denkmalpflege vornehmen zu können ist nur möglich, wenn auch Produkte höchster handwerklicher Qualität eingesetzt werden.

Verwiesen sei hier auf die Vielfalt der Produkte, die Goldschläger zur Verfügung stellen bzw. stellen. Neben Blattsilber, Schlagmetall und Blattkupfer ist Blattgold das Hauptprodukt des Goldschlägers. Die Farbpalette des Blattgoldes, mit einer Stärke von 0,0002 mm, reicht vom Weißgold, Citrongold bis hin zum Orange-Gold. Die durch spezielle Legierungen erzeugten Farbnuancen des Blattgoldes wurden unterschiedlich eingesetzt und sollen auch bei einer Restaurierung eingesetzt werden, um einen unverfälschten einheitlichen Eindruck sicher zu stellen. Auch ist die Anfertigung eines eigenen Farbtons aufgrund der Analyse einer alten Legierung durch den Handwerksbetrieb des Goldschlägers möglich. Dadurch kann v.a. bei Großprojekten der Denkmalpflege ein optimales Ergebnis erzielt werden.

Ebenso ist es einem österreichischen Handwerksbetrieb möglich, Spezialgrößen von Blattgold anzufertigen. Für das Palais Liechtenstein wurden beispielsweise Blätter von 55 x 55 mm anstelle der Standardgröße angefertigt.³

Die handwerkliche Expertise und das tradierte meisterliche Fachwissen der Goldschläger - „mittelalterliches Know-how“ – bilden die Basis für die Produktion von hochwertigem Blattgold in Österreich.

Besonders das ausgefeilte Geschick bei der händischen dritten „Schlagung“ des Goldes in Österreich durch den Meister gilt es durch die Förderung dieses Handwerkes zu erhalten.

Wien; 27. Juni 2018



Mag. Josef Mantler
Kunsthistoriker, Denkmalpfleger - Wien

Kunstgutinventar – Privatsammlungen
u.a. Erzdiözese Wien, Stephansdom, Bundesimmobiliengesellschaft

¹ Humpl Ingrid; Blattgold – Fachwortschatz-Untersuchung zu seiner Herstellung und Verwendung, Heidelberg 1990, 7 ff

² <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Goldschlaeger>

³ <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Goldschlaeger>